



Susanne Aernecke

Tochter des Drachenbaums

Alyna 2015 • 521 Seiten • 16,99 • ab 14 J. • 978-3-95890-000-4

☆☆☆

Augsburg, in der Gegenwart: Die ehemalige Ärztin Romy verunglückt beim Klettern und stürzt eine Felswand hinab.

La Palma, 15. Jahrhundert: Die siebzehnjährige Guanchin Iriome muss mitansehen, wie ihre Mentorin Tichiname, die Schamanin ihres Stammes, bei einem Ritual stirbt.

Fortan wird Iriome zur Harimaguada ernannt. Doch nicht alle sind mit der Ernennung einverstanden. Zur gleichen Zeit landen die Spanier auf der Kanareninsel mit der festen Absicht, die Ureinwohner ein für alle Mal zu unterwerfen. Iriome muss ihr Volk und dessen größten Schatz, Amakuna, vor der Vernichtung bewahren, doch sie verliebt sich in einen der Konquistadoren und tritt eine gefährliche Reise an. Zurück in der Gegenwart begibt sich Romy auf die Spuren der Guanchin und entdeckt dabei das geheimnisvolle Amakuna. Doch auch andere sind hinter Amakuna her und nun liegt es an Romy, dessen Geheimnis zu bewahren und vor Missbrauch zu schützen.

Tochter des Drachenbaums ist der Auftakt der Generationen umfassenden Amakuna-Saga. Dabei werden abwechselnd die Geschichten von Romy und Iriomé erzählt, beginnend bei der Entdeckung des Amakuna bzw. die Eroberung von Iriomés Heimat, der Kanaren-Insel La Palma, durch die Spanier. Von nun an sind die beiden Frauen, deren Lebenszeiten durch Jahrhunderte getrennt sind, miteinander verbunden und sollen das gleiche Schicksal teilen. Die „Parallelen“ in den beiden Lebensgeschichten wirken allerdings teilweise etwas an den Haaren herbeigezogen, vor allem auf Seiten Romys. Ein deutlicher Unterschied zeigt sich ebenfalls beim direkten Vergleich der beiden Frauenfiguren. Während Iriomé eine interessante und starke junge Frau ist, welche sich für ihr Volk, ihre Liebe und ihre Familie einsetzt und dabei weder körperliche noch seelische Anstrengungen fürchtet, ist die Figur der Romy in sich teilweise widersprüchlich und wirkt auch nicht besonders sympathisch. Auf der einen Seite ist Romy eine studierte Medizinerin, welche auch von sich selbst behauptet, an die Wissenschaft zu glauben. Auf der anderen Seite braucht es dann nur ein paar Halluzinationen und einen jahrhundertealten Mythos und schon schmeißt sie ihre gesamten bisherigen Überzeugungen über Bord. Ebenso soll sie wohl, genau wie Iriomé, eine starke Persönlichkeit



sein, lässt sich dann aber völlig von einem Mann vereinnahmen, den sie kaum kennt, ignoriert ihren gesunden Menschenverstand und lässt viele Dinge einfach geschehen anstatt aktiv einzugreifen. All das lässt die Figur der Romy sehr unglaubwürdig erscheinen. Hinzu kommt, dass, während man mit Iriomé mitfiebert, Romys Geschichte zu vorhersehbar und zu lang gezogen ist. Ganz zu schweigen davon, dass die „Pharmaindustrie“ (die wohl der große Böse sein soll, aber nur von einer Person verkörpert wird?!) gar nicht erst auf Amakuna aufmerksam geworden wäre, hätte Romy den Pilz nicht mit nach Deutschland in ihr Labor genommen.

Für eine derartig groß angelegte Geschichte, welche Jahrhunderte und Kontinente umspannt, ist das Ende dann auch noch absolut enttäuschend: zu vorhersehbar, zu einfallslos und viel zu gehetzt, so als hätte die Autorin selbst keine Lust mehr auf ihre Geschichte gehabt und sie möglichst schnell beenden wollen. Trotz des großen Umfangs bietet *Tochter des Drachenbaums* mittelmäßige Unterhaltung, Fans des Genres sollten aber trotzdem auf ihre Kosten kommen.